Stanislaus an Ladislaus

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **26 (1900)**

Heft 51

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Geehrte Redaktion!

Bevor wir so ganz unbeschrieen ins neue Jahrhundert hinüberrutschen, was mir zum erstenmal in meinem Leben passiert, möchte ich doch noch einige Vorbehalte bezüglich des weitern Verlaufes neuer Weltgeschichte machen. Ich finde das deshalb durchaus von nöten, weil sich doch die Mehrzahl meiner Zeitgenossen schwerlich darüber klar geworden, daß Schlags 12 Uhr am 31. Dezember 1900 fin de siècle ist. Also Schluß, meine Herren! Wie ungewohnt manch Einem diese Erkenntnis aufsteigen mag! Was als recht grotesk, als widersinnig irgend ein Aufsehen versprach, sei es in Literatur, Kunst, Gewerbe, sei es sogar im intimen Volksleben, das war gerade gut genug, um als große Novität zu glänzen und bewundert zu werden. So kam es, daß unser Jahrhundert ein wirklich bis in die äußersten Extreme abgelebtes im Kranze der Saeculi erscheinen muß! Jetzt legts nur ohne Bedauern zu den Toten! . . .

Die Gebrechlichkeit des Greisen-Saeculums scheint auch auf hohe und höchste Behörden im letzten Momente noch transitiv eingewirkt zu haben, sonst könnten wir uns nicht erklären, daß die sic volo sic jubeo-Politik des Hunnenkaisers so wenig Abschreckung für unsere republikanischen Regenten gezeitigt hätte, daß sie es wagen können, einem elementaren Gefühle alter Schweizerart entgegenzutreten, wie es in der Gobat-Manzoni-Motion sich manifestierte. — Wie selten haben wir Republikaner von Geburt und Überzeugung doch Gelegenheit, unsere Solidarität für Freiheit, Humanität und Menschenwürde so im plenum hinauszuschreien, wie im vorliegenden Falle! Und da sollte der Hüter dieser edelsten Gefühle, unser Bundesrat, dagegen sein? Kaum glaublich! Diese Art Staatsraison bleibt all denen unverständlich, die bis jetzt in den vielen Schöpfungen moderner Gesittung und Völkergemeinschaft, die zum guten Teil auf unserm Boden gepflanzt wurden, ein hocherfreuliches Zeichen unseres Völkerbefreiungs-Einflusses erblickten! Alles fin-de-siècle-Ideen!

Ende gut, alles gut, werden viele gedacht haben, wenn jeder Sitz im National- und Ständerat des neuen Palais in Bern auf 40,000 Fr. zu stehen kommt! Mer händs und vermögids! — Ein schlechteres Ende nahm es mit den Tessiner Wasserkräfte-Konzessionen des Ritomsees, die vor allem aus ihre Kraft den Taschen einiger Spekulanten zuführen sollten! Ganz fin-de-siècle, wo nur das Gold noch abgewogen wird, nicht aber Handlung und Konsequenzen! In Bern wollte man auch noch ein rechtes fin-de-siècle-Stücklein spielen, um das sonst schöne Wort von der Gleichheit der Bürger vor dem Gesetze zu illustrieren und schickte einem Bundesrat einen — Zahlungsbefehl! Item, geschadet hats ihm nichts, der Kornhausbrücke aber auch nichts genützt, weil sie ohnehin fertig und das Geld weggegeben war! —

In Schaffhausen und Basel will man mit gedoppelter Heeresmacht ins neue Jahrhundert ziehen, um die Grenzwacht zu verstärken. Aber schön war es doch noch zu früherer Zeit, als ein Basler Professor Feldweibel und ein Doktor Fähnrich war, besonders hat die Jungmannschaft jeweilen die Theoriestunden des Erstern vor allem aus b vorzugt. — Das war eben zu damaliger Zeit noch lange nicht fin-de-siècle und den Mannen sieht mans allen noch heute an! Bei Ihnen in Zürich hat jeder Bürger das Recht, allwöchentlich des gleichen Abends in 5 Theater und Panoptiken zu gehen, heißt das, wenn er's bezahlt. Der städtische Zuschuß von 50,000 Franken ist daher ein Luxus, denn keine Macht der Erde vermöchte die Kunstfreudigkeit Ihres Publikums derart zu wecken, daß es nach allen andern Kunstgenüssen und Voltigeurs-Zerstreuungen auch noch den Weg zum alten Musentempel am See anträte. So soll denn jene Subvention von Fr. 50,000 an alle andern Kunst- und Vergnügungsinstitute (inklusive der Tanzböden) zu gleichen Teilen verteilt werden, wie mir kürzlich mein Freund Düfteler sub rosa anvertraute. Dann blüht ein Leben voller Wonne in Limmatathen, denn bald werden nebst den Freibillets auch Gratisgondelfahrten auf dem Zürisee folgen.

Das wird sich aufs Frühjahr auch gerne einmal ansehen, sobald die 5 Pfund-Note der Schwiegermutter (in England heißt man sie die Queen) eingetroffen sein wird, Ihr festfreudiger Trülliker.

Weihnacht — Vielen: Wehnacht.

Weihnacht bringt in frohe, lichte Räume
Kleine wunderschön gezierte Bäume,
Liebe Kinder tanzen ringelum.
Nur wir Großgewachs'ne machen Augen,
Die zum frohen Tage gar nicht taugen
Wissen aber leider wohl warum.

Jener denket: ach wenn es doch so ginge
Daß an allen Tannenästen hinge
Was der Börsenschwindel mir geraubt;
Dieser meint sogar an bunten Strängen
Dürften billig, schön beleuchtet hängen
Alle seine Feinde fest geschraubt.

Dort ein mächtiger Sichselbstgenüger
Braucht als Hampelmann den alten Krüger,
Ihm geweiht von seiner Großmama.
Nüsse, dünn vergoldet, sind entbehrlich,
Weil nach Diamanten höchst begehrlich,
Blutig schmachten muß Britania.

Seht er schüttelt förmlich aus dem Kittel
Gnadenvoll ersehnte Fürstentitel
Für die Edelsten der Nation;
Gar der Sultan spürt den Weihnachtsegen,
Grabeskränze, Becher, Ehrendegen,
Instruktoren mit Munition.

Weihnacht! — und ich denke an Herodes!
Der da rief die Macht des Todes
Über Kinder voller Furcht und Wuth;
Weihnachtslieder tönen mir wie Heulen,
Auf den Bäumchen sitzen Unglückseulen,
Und die Lichter scheinen grell wie Blut.

Fort! — ihr wüsten Bilder! — Kinder tanzen!
Allen Unmut schlag ich in die Schanzen;
Kinder jubeln! jauchzen in die Welt.
Und es treibt mich selber doch zum Liede,
Täglich, stündlich hoffend, daß der Friede
Endlich siegreich seinen Einzug hält.

Das willige Fleisch.

(Pille für absolutische Neigungen.)

„So will ich, so befehle Ich!"
Die Kraft im Worte gern anerkennen will ich.
Doch der Vernunft in mir gibt's immer einen Stich —
Wär' nur Dein Geist so stark, wie Deine Zunge willig! —

Das vorsichtige Amerika.

Amerika, Du hast es besser,
Als unser alter Continente.
Schon in der Scheide steckt Dein Messer.
Du denkst: Da spar' ich die Prozente!

Stanislaus an Ladislaus.

Liäper Bruoter!

Häscht gehörrd, taß där Imberador teutsch-michelius aphin beym Hoor isch güggelotiinierd d. i. värtollmätscht — gefallbeilt worten in Präßlaub vohn ainem ferrickden Brauwenziemer (camera feminina). Där Kärl wirt so sicher als 2 mahl II fäx ischt noch mall abgemurgscht. Venit hora horum, ta er nuhr cum Äscortibus tarf gehn vacuum facere vesicam suam et intestinum suum. Viehl koschrer ischt äs da auf däm Ovensüz pai mainer koschären Läusenbett als auf däm Säsel dicti Zässaris Similia dixit et cantavit noster divus Godofredus Cavus fälig, womit ich verpletpe tam rrr Stanislaus.